



Fragwürdige Winterpracht am Wurmberg: Kunstschneekanonen in Aktion  
Foto: Swen Pförtner/dpa

# Ski und Rodel nicht mehr gut

Kunstschnee-Pisten wie am Wurmberg zerstören die Natur im Harz. Es gibt aber auch neue Ansätze für einen nachhaltigen Tourismus

Von **Reimar Paul**

Für Wintersportfans las sich der Wetterbericht aus dem Harz am vergangenen Sonntag trostlos: Kein Schnee, dafür Regen und Sturm, zehn Grad über Null. Keine der 15 Skipisten war geöffnet, kein Meter Loipe gespurt, die Rodelbahn blieb geschlossen, die Winterwanderwege waren nicht präpariert. Und das Mitte Dezember, rund um den Wurmberg bei Braunlage, dem am höchsten gelegenen Wintersportgebiet des höchsten norddeutschen Gebirges. Die Prognosen für dieses Wochenende sind etwas besser. Es sollte kälter werden und etwas Schnee fallen. Bis Weihnachten, so die Vorhersage, ist er aber wieder weggetaut.

Noch zu Beginn der 2000er-Jahre, vor gar nicht so langer Zeit also, bedeckte im Harz über Monate eine dicke Schneedecke Berge und auch Täler. In den Hochlagen des Mittelgebirges stiegen die Temperaturen in diesem Zeitraum selten über minus fünf Grad. Die Skisaison dauerte von November bis April.

Zuletzt fielen die Winter immer häufiger aus: Kein richtiger Frost, kaum Schnee, allenfalls der Brocken-Gipfel war längere Zeit in Weiß gehüllt – auf dem höchsten Berg im Harz ist Skilaufen allerdings untersagt. Auch auf den Hängen des 971 Meter hohen Wurmbergs fielen in den vergangenen Jahren erst sehr spät die ersten Flocken. Zumindest war dort einige Wochen lang Skifahren trotzdem möglich. Seilbahn-Betreiber Dirk Nüsse verlässt sich seit fünf Jahren nämlich nicht mehr allein auf die Natur. Er setzt auf Kunstschnee aus Schneekanonen.

Rund zehn Millionen Euro hat

der Unternehmer in den vergangenen Jahren in den Ausbau des Skigebietes auf dem Wurmberg investiert. Zwei Millionen Euro schoss das Land Niedersachsen zu. Mit dem Geld wurden unter anderem neue Pisten und Lifte gebaut, unzählige Bäume für den Bau von Parkplätzen gefällt und an die 100 Schneekanonen errichtet. Neun der 15 Ski- und Rodelpisten können damit beschneit werden.

Auch die Schneekanonen und -lanzen entlang der Abfahrten brauchen allerdings passende Bedingungen für die Produktion von Kunstschnee, also Temperaturen von null Grad oder darunter. Nüsse darf inzwischen sogar doppelt so viel Kunstschnee produzieren und dafür 130.000 statt wie früher 66.000 Kubikmeter Wasser aus dem Speicherbecken am Wurmberggipfel entnehmen, das aus dem Quellfluss Warme Bode gespeist wird.

## Am Wurmberg wurden 16,5 Hektar Wald gerodet

Naturschutzverbände hatten vergeblich gegen die vom Landkreis Goslar erteilte erweiterte Genehmigung protestiert. Es handele sich um einen erheblichen Eingriff in ein geschütztes Fließgewässer, argumentierte der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND). Außerdem seien die Schneekanonen keine nachhaltige Lösung. Wenn die Hänge an einem Wochenende beschneit würden, komme am nächsten Montag wieder eine Wärmewelle „und alles ist weg“, sagen die Umweltschützer. Der Kunstschnee sei eine Sackgasse. Der Naturschutzbund (Nabu)

weist noch auf andere Folgen für die Umwelt hin: Insgesamt wurden nach seinen Angaben am Wurmberg für das Skigebiet 16,5 Hektar Wald gerodet. Davon entfielen 11,5 Hektar auf die Erweiterungen der Skipisten, ein Hektar auf die Fläche für den Speichersee und 3,5 Hektar auf die Erweiterung von Parkplätzen.

Millioneninvestitionen und Naturzerstörung: Ist Skifahren im Harz künftig also nur noch unter diesen Bedingungen möglich? Fast hat es den Anschein. Denn außer auf dem Bocksberg bei Hahnenklee, wo acht Schneekanonen die sogenannte Familienabfahrt beschneien, deuten manche Zeichen auf Abschied vom Wintersport.

Nach 49 Jahren gab jetzt der Betreiber des Naturschnee-Skigebietes auf dem Sonnenberg auf. „Danke für Ihre Treue, für unvergessene Augenblicke, für wunderbare Begebenheiten, für wirklich tolle Skitage und für unglaublich nette Gespräche“, verabschiedete sich Michael Sonderfeld im Internet von seinen Gästen. Ob die Anlagen dauerhaft geschlossen oder verkauft werden, steht noch nicht fest. Zuletzt hatte die Touristik-Gesellschaft der Stadt Braunlage ein Kaufangebot abgegeben.

Die Gemeinde Walkenried im Südharz will noch nicht einmal in einen neuen Bulli zum Spuren von Loipen investieren. Das bisher genutzte Fahrzeug ist altersschwach und könnte mitten im Wald stehen bleiben, heißt es. Sollte dort überhaupt ausreichend Schnee fallen, bleiben 50 potenzielle Loipenkilometer ungespurt.

„Der Harz hat eine Menge zu bieten, zieht tausende Gäste an und überzeugt mit zeitgemäßen Produkten“, erklärte jüngst der

Harzer Tourismusverband. „Seit einigen Jahren entwickeln sich verlässlich neue Angebote, bringen Orte und Einrichtungen voran und sorgen für einen nachhaltigen touristischen Erfolg der Region, der nicht nur als weicher Imagefaktor eine wichtige Rolle spielt.“ Doch das ist Werbeschönsprech. Die Realität sieht anders aus. Immer noch begibt sich, wer durch den Westharz fährt, auf eine Zeitreise in die 70er-Jahre der Bundesrepublik: die Lokale geschmückt mit Rehbockgeweihen und Zinntellern, Jägerschnitzel auf den Speisekarten, Nippes in den Schaufenstern.

Seit der Wiedervereinigung hat der Westharz der Goslarer mehr als ein Drittel seiner Besucher verloren, in den vergangenen Jahren konnte der Trend zumindest gestoppt werden. Weil der Wintertourismus, über Jahrzehnte die Säule des Geschäfts, wegen des Klimawandels vielerorts zusammenbrach, setzt langsam ein Umdenken ein: Natur und Kultur werden jetzt mehr beworben.

Der Harzklub, ein Verein zur Pflege des Harzer Brauchtums, hat begonnen, die Wanderwege im Harz zu entflechten und übersichtlicher zu gestalten. Das Angebot soll für Gäste überschaubarer und das Wandern in dem Mittelgebirge attraktiver werden, teilte der Verein mit. Derzeit verwirre eine „Vielzahl von übereinander und nebeneinander angelegten“ Wegen. Insgesamt würden rund 10.000 Kilometer Wanderwege unter die Lupe genommen und optimiert.

Zudem wurden neben Klassikern wie dem „Harzer-Hecken-Stieg“ und dem „Goetheweg zum Brocken“ neue Themenwanderwege erschlossen:

So setzt der mit etlichen Infotafeln versehene „Steinway-Trail“ von Seesen nach Wolfshagen dem legendären Klavierbauer Heinrich Engelhard Steinweg (1797–1871) ein Denkmal.

## Auch die Umweltschützer wollen Tourismus

Bereits zum zehnten Mal lockten in diesem Jahr sechs im Harz oder am Harzrand gelegene Klöster mit einem Kulturprogramm Besucher an. Beim „Harzer Klostersommer“ 2018 gab es mehr als 50 Konzerte, Führungen, Feste und andere Veranstaltungen. Das Krimi-Festival „Mordsharz“ ging mit einem guten Dutzend Lesungen, die teils in Bergwerken oder an anderen „gruseligen“ Orten stattfanden, in die siebte Saison.

Auch die Umweltschützer wollen, dass der Harz touristisch boomt. Sie sagen aber, dass in einen nachhaltigen, ökologischen Fremdenverkehr investiert werden soll. Die Natur mit ihren Pflanzen, Tieren, Gewässern und Wäldern sei das eigentliche Kapital des Harzes. Wer es verschleudere oder mit Megavorhaben wie in Braunlage zerstöre, vernichte die Grundlagen des Harztourismus.

Viele touristische Schätze seien nur unzureichend gehoben. Dutzende Badeseen mit kristallklarem Wasser blieben unentdeckt, weil es an Infrastruktur für Gäste fehle. Wenig beworben wurde bislang auch das „Oberharzer Wasserwirtschaft“ genannte System der im Mittelalter angelegten Gräben, Kanäle und Teiche. Schließlich wurden sie ja erst 2010 zum Weltkulturerbe ernannt.



**STRALSUND MUSEUM**

KATHARINENKLOSTER MUSEUMSHAUS MARINEMUSEUM

Mönchstraße 25-28  
Mönchstraße 38  
Dänholm

+49 (0) 3831 253 617  
museum@stralsund.de  
www.stralsund-museum.de

ÖFFNUNGSZEITEN  
Dienstag bis Sonntag 10 - 17 Uhr geöffnet,  
Montag geschlossen!  
Marinemuseum November bis April geschlossen!



tierisch gut

Bauchtaschen am Wattenmeer



Wappentier im Multimar: das Seepferdchen Foto: dpa

Seepferdchen haben etwas Beruhigendes. Meist unbeweglich hängen sie im Wasser rum, mit dem kräftigen Wickschwanz an Seegrass geklammert, und warten auf vorbeidriftendes Plankton. Die merkwürdigen Fischchen mit dem Pferdekopfschwanz sind weltweit gefährdet, in Nord- und Ostsee sind sie nahezu ausgestorben, zumeist als Beifang einen sinnlosen Tod gestorben in den Schleppnetzen der Fischer. Kein Wunder also, dass das wunderliche Hippocampus, bei dem die Männchen den Nachwuchs in ihrer Bauchtasche ausbrüten, zum Wappentier des Multimar Wattforums in Tönning wurde.

Endlos weit und weiß – und bloß nicht auf den Kopf fallen, wenn einen der Schlitten seitlich den Hang runterzieht: In den Bergen an der norwegisch-schwedischen Grenze weit nördlich des Polarkreises. Fotos (3): privat



zeptieren und versuchen, nicht mehr kopfüber zu fallen.

Am Nachmittag, nach acht, neun Stunden, bauen wir das Lager auf. Die Rücken der Schlafzelle direkt in den Wind gerichtet. Um die Zelte schaufeln wir hoch den Schnee, damit der Sturm nicht darunter fahren kann.

Im roten Kochzelt graben wir ein tiefes U in den Schnee, eine Art Sitz-Theke. Dort sitzen wir auf Isomatten, Kocher und Thermoskannen stehen auf dem „Schneetisch“ in der Mitte. Den Zelteingang richten wir nach Norden aus, der Polarlichter wegen. Sie sind glanzvolle Höhepunkte der Reise. Milchig-weiß schweben, rasen, schleiern die mystischen Lichtvorhänge über das Firmament. Wie Deckenscheinwerfer beleuchten die Sterne den Zauberraum. Man schaut direkt in den Weltraum hinein. Ein Schauspiel. Wäre es nicht so erbärmlich kalt. Wir messen weit unter 25 Grad minus.

Der französische Arzt Jean-Louis Etienne, der in den 1980er-Jahren allein zum Nordpol marschiert war, schrieb, er habe sich nach den Etappen mit „Langusten und Spinat“ oder „Kabeljau in Fenchel“ belohnt. So geht's, dachte ich, und hatte weitgehend auf Fertig-Trocken-Gerichte verzichtet und auf Mais- und Erbsendosen, Kartoffelpüree, Zwiebeln, Butter und Würstchen gesetzt. Ein Fehler.

Die Butter lässt sich nur mit grobem Werkzeug zertrümmern. Das Schmalz hiebe ich mit dem Zeltthering aus der Verankerung. Weil die Öffnungsflaschen vom

Dosendeckel wegen der Kälte wie Glas abfallen, bebrüte ich die Dose den ganzen Tag direkt am Bauch. Wie auch die Würstchen, die Gesichtsschmierung, die Zahnpasta, die Batterien, die Reinigungstücher, das Handy, das GPS-Gerät und die Socken für die Nacht. Eine Nacht lassen wir unsere Zahnpasten im Zelt offen liegen, um zu sehen, welche noch gebrauchsfähig sein würde. Die blaue Colgate hat gewonnen. Was auch nicht gefriert, ist die Krabben-Creme von Abba.

Am Abend ist es sinnvoll, die Füße im Schnee zu reinigen, dick mit Vaseline einzucremen und für die Nacht die dicken Strümpfe überzuziehen. Die nassen dünnen Laufsocken kommen mit in den Schlafsack, bestenfalls direkt an den Körper. Das ist nicht jedemmanns Sache und wird mit täglichem Gebrauch nicht erfreulicher. Aber nachts vereist alles außerhalb des Daunenschlafsacks – und niemand will morgens Socken auseinanderbrechen müssen.

Am Morgen: Kleidung, steif wie eine Ritterrüstung

Gegen 20 Uhr ist man drinnen; ein relativer Begriff, denn es schneit im Zelt. Durch den gefrorenen Atem an der Zeltwand, die ständig vom Sturm gebutelt wird, fallen Schneekristalle auf den Schlafsack und vor allem durch das kleine Loch, das man sich zum Atmen erhalten hat. Aber wer schläft schon um diese Uhrzeit? Und wenn, dann ist man garantiert um drei Uhr wieder wach – und das ist kein Vergnügen, bis um sieben, wenn es hell wird, im Schlafsack wach und warm zu bleiben. Aber wegen der Atemwolke im Schein der Stirnlampe lässt sich nur beim Einatmen lesen. Für ganze Sätze braucht es einen langen Atem.

Und dann der Hamdrang. Sich nachts aus dem Schlafsack zu falten, zu versuchen, die Wärme für drei Minuten beizubehalten, die Stiefel aus dem Eis zu weiseln, neben das Zelt zu treten und blockstarr wieder zurückzurollen – darauf liegt kein Segen. Sofort wird es entsetzlich kalt. Nicht einfach kalt, sondern kalt. Der Erfahrungswert ist so enorm, dass sich schon ab der zweiten Nacht in der Gruppe beobachten lässt, dass behutsam nur noch eine Tasse Tee getrunken wird.

Morgens ist die Kleidung steif wie eine Ritterrüstung, sind die Stiefel so hart wie Ofenrohre. Noch vor dem Aufstehen beginne ich, sie weich zu kneten, um überhaupt hineinzukommen. Die Erinnerung an die ersten Schritte lässt mich noch heute aus dem Schlaf schrecken. Jeder Morgen ist geprägt vom Eifer, wieder in Gang zu kommen, weiter die unglaublich schöne Landschaft zu durchschreiten. Still. Klein. Allein mit sich oder der Gruppe, gar nicht tief in Gedanken verstrickt, weil es sie hier gar nicht braucht. Die Karte zu lesen, die Orientierung zu bewahren, in die richtigen Täler einzusteigen, sich beim Kocher befüllen nicht mit Benzin vollgießen: Darum geht es.

So schaben und kratzen und stürzen wir langsam dem Ziel entgegen. Richtig glücklich ist niemand von uns, als wir in Nikkaluokta zurück in der Zivilisation eintreffen und sich in Minuten schnelle die alten urbanen Denkmuster melden. Es ist wie ein Erwachen aus tiefem Traum, allerdings in warmer Umgebung. Aber stolz sind wir, die Herausforderung angenommen, der Lebensfeindlichkeit getrotzt zu haben und für eine Weile als kleine harmonische Gruppe mit etwas verbunden gewesen zu sein, das sich Kosmos nennt.



Erstmals auch im Winter unterwegs: Helgoland-Katamaran „Halunder Jet“ Foto: Martin Eelsen

Babygucken auf dem roten Felsen

Testballon zwischen den Jahren: Der „Halunder Jet“ läuft Ende Dezember ein paar Mal Helgoland an

Von Alexander Diehl

Wenn die einschlägigen Schifffahrtbetriebe früher vor Saisonabschluss nach Helgoland einluden, dann war das ernst zu nehmen: Im Winter führen sie dann nämlich nicht raus zum roten Felsen: zu hohe Wellen, zu wenig Nachfrage.

In diesem Jahr ist das anders: Zwar freute sich auch vor einem guten Monat, Anfang November, Birte Dettmers, Geschäftsführerin der Reederei FRS Helgoline, über ein gutes Jahr, das da gerade zu Ende geht; das erste war's seit der Inbetriebnahme des neuen Katamarans, der von Hamburg aus über Wedel und Cuxhaven Helgoland anläuft. Mehr als 97.000 Fahrgäste habe dieser „Halunder Jet“ – der neue und größere heißt ja wie der alte – seit Ende April gebracht, macht eine durchschnittliche Auslastung von 81 Prozent.

Die echte News dann aber: Erstmals schickt die Flensburger Reederei den Katamaran nun auch um den Jahreswechsel herum auf die Reise. „Wir haben ein so tolles neues Schiff“, so Dettmers. „Da wollen wir jetzt testen, ob auch in der Wintersaison Gäste nach Helgoland reisen wollen.“ Vom 27. bis 30. Dezember sowie dann noch mal vom 1. bis 6. Januar also legt der „Halunder Jet“ täglich morgens um 9 Uhr in Hamburg ab; für Tagesausflüge bedeutet das sogar etwas mehr Zeit auf der Insel (die dann freilich auch ziemlich trübe sein kann): rund viereinhalb Stunden haben sie dort Zeit.

Besonderer Reiz einer Reise in diesen Tagen: Winterzeit ist Kegelrobbe-Wurfzeit, auf der Nebeninsel Düne können also Robbenbabys gekuckt werden – immer mit gehörig Sicherheitsabstand, versteht sich: Junge Elternrobbe sind mitunter eine Runde nervös und also gefährlicher auch für menschliche Störenfriede. Tickets für die Dünenfährer und eine dann wiederum ganz ungefährliche Robbenbabyführung gibt es an Bord des „Halunder Jets“.

Wer länger bleiben will, dem empfiehlt sich der Besuch von www.helgoline.de: Dort werden gerade spezielle „Erlebnispakete“ für Winterausflüge geschnürt. Unter www.helgolanderbotschaft.de/events/spezielle-angebote/one-night-on-the-rocks finden sich weitere Infos und Buchungsmöglichkeiten.

hin & weg

Ökotreuen mit dem Nabu ...

Seit nunmehr 20 Jahren bietet der Naturschutzbund Reisen in wilde Landschaften Europas an. Wandern, radelnd, paddelnd, möglichst umweltschonend also, geht es durch Masuren und Schottland, die Provence und den Balkan oder in die Bergwälder der Alpen zu Steinadlern und Steinböcken. www.natur-und-reisen.de

... und dem BUND

Da will der BUND natürlich nicht zurückstehen. Dessen frisch erschienener Reisekatalog 2019 bietet auf 80 Seiten umweltfreundliche Touren zu den Naturschätzen in ganz Europa. www.bund-reisen.de

Winter auf den Färöern

Wer es gerne etwas rauer mag: Mit Kerzen und Lichtern versuchen die Menschen auf den Färöer-Inseln die längsten Nächte des Jahres auf den nordatlantischen Inseln zu überstehen. www.visitfaeroeislands.com

Wandern ohne Gepäck

Wandern ohne Gepäck lässt es sich ebenfalls in ganz Europa mit Eurohike aus Österreich. Zwischen Lappland und Madeira, beim Genusswandern im Burgund oder dem Bergwandern in den Dolomiten dürfte für jeden Geschmack und Geldbeutel was dabei sein. www.eurohike.at

Saunieren in Estland

Wer es dagegen warm mag, könnte sich für den Saunamarathon im estnischen Ottepää interessieren. Binnen sechs Stunden müssen am 2. Februar möglichst viele der mehr als 100 Saunen in dem Wintersportort aufgesucht werden, dann gibt es eine Belohnung. Skilaufen kann man natürlich auch. www.visitestonia.com

Reisemesse in Hamburg

In zwei Monaten steigt wieder die „Reisen Hamburg“: Mehr als 800 Aussteller werden vom 6. bis 10. Februar auf dem Messegelände unterm Fernsehturm erwartet. www.reisenhamburg.de

Warm, satt, trocken – wenigstens das

Zwölf Tage und Nächte auf Skiern mit Kochgeschirr und Zelt bei minus 25 Grad durch das norwegische und schwedische Lappland – wo Luxus bedeutet, zwei Liter heißen Tee am Tag zu haben. Die Belohnung dafür sind grandiose Landschaften, beinhartes Wetter und mystische Polarlichter

Von Björn Marzahn

Bahn von Kiruna aus an Abisko – wo der Kungsleden eigentlich beginnt – vorbeigefahren, zwei Stunden weiter nach Westen Richtung Narvik über die Grenze nach Norwegen.

Von dort nun ziehen wir südlich durch das Hunddalselva-Tal von Meereshöhe bis auf 1.400 bis 1.600 Höhenmeter. Wir passieren dick vereiste Seen, übersteigen Pässe und kreuzen tiefe, vollkommen stille Täler unserem Ziel entgegen: Nikkaluokta, 180 Kilometer. Eine Traum-Strecke.

Alltag heißt jetzt, mit der Kälte leben zu lernen

Es ist bereits Nachmittag. In 40 Minuten wird es dunkel, bis dahin muss ein Lager gefunden sein. Groß genug für vier Zelte, das ist in dieser riesigen Landschaft nicht das Problem. Nur eben muss die Fläche sein. Nichts ist grausamer, als nachts Stück für Stück aus dem geschützten Zelt zu rutschen.

Eine solche Wintertour führt den Reisenden zurück in die frühkindliche Bedürfniswelt. Es geht nur um drei Dinge: sich warmzuhalten, satt zu sein und trocken zu bleiben. Warm. Satt. Trocken. Wenigstens das. Dieser Dreiklang ist das Mantra auf den schneeigen Kilometern, alles andere kann man getrost ausblenden. Und das ist eines der wesentlichen Motive, warum wir uns überhaupt zu solch einer Reise aufgemacht haben.

Alltag heißt jetzt, mit der Kälte leben zu lernen. Luxus bedeutet nun, zwei Liter heißen Tee am Tag. Zivilisiert sein meint, den Schlitten und sich selbst heil ins Ziel zu ziehen. Die Belohnung ist das geleistete Tagespensum, ist die Erfüllung, geschöpft aus

Touren mit Führer

Hüttentouren gibt es zuhauf. Aber geführte Zelt-Pulka-Reisen zu finden, ist nicht leicht. Mit den zwei Anbietern, die es in Deutschland gibt, haben wir ausgezeichnete Erfahrungen gemacht.

Die Lebensmittel, die Stefan Koch von der Wildnisschule Allgäuer für die Gruppe mitbringt, sind unschlagbar: Gesund, bio, lecker, alles selbst getrocknet und produziert. Stefan bietet nicht jedes Jahr eine Tour an. Seine Homepage: www.wildnisschule-allgaeu.de; im Bachtel 14, 87561 Tiefenbach bei Oberstdorf

Die Philosophie von Jerome Blösser (Puretreks) zielt ebenso auf „Reisen in Einklang mit Natur und Mensch“. Zu Beginn seiner Reisen werden die Fertig-Trocken-Gerichte verteilt, eine Tüte pro Tag, mit oder ohne Fleisch. Auch sonst könnten beide nicht unterschiedlicher sein. https://puretreks.de; Freilicht-rathwall 33, 59494 Soest, #02921/373737

intensiven, einzigartigen Eindrücken aus einsamer, grandioser Landschaft, beinhartem Wetter in jeder Form und Schlittenziehen und Rhythmus. Näher kann man der Natur kaum kommen. Die Nächte sind traumlos.

Zum Beispiel das mit der Toilette ist etwas, was man sehr schnell lernt zu akzeptieren. Unter normalen Bedingungen dauert die Sache nur sehr kurz. Probleme mit der Verdauung wären hier eine Katastrophe. Man kann den Hintern bei minus 25 Grad schließlich nur sehr kurz in den Wind halten. Wenn es noch hell genug ist und irgendwer Lust hat, bauen wir daher aus Schneeblöcken 20, 30 Meter vom Lager eine Art Mauer, um ein wenig Windschutz zu haben.

Demütig lernen wir, die Stürze zu akzeptieren

Stündlich machen wir ein paar Minuten Pause. In kürzester Zeit attackiert uns die Kälte ernsthaft. Die meisten Pausensnacks können im Grunde nur gelutscht werden. Alles ist voller Schneekristalle. Die Reise im Schnee beginnt, einem festen Muster zu folgen.

Aufwärts greifen die Felle unter den Skiern wegen des schweren Schlittens nicht. Also seitlich in Serpentin auf dem Berg hoch. Elende Momente, wenn der Schlitten nach x-ten Mal seitlich wegrutscht. Zunächst nur ein zarter Ruck im Gestänge, dann aber reißt einen der Schlitten erbarungslos mit sich den Hang herunter. Unmöglich, die Skier umzusetzen. Aussichtslos, die Stöcke in den Schnee zu hacken, erfolglos der Versuch, wenigstens das Gleichgewicht zu halten. Demütig lernen wir, die Stürze zu ak-



Der Autor (Mitte) und Mitreisende beim gemütlichen Abendessen im Küchenzelt (o.). Eine ebene Fläche im Schnee für vier Zelte im Wind (u.)

Multimar Wattforum, Dithmarscher Straße 6a, Tönning; www.multimar-wattforum.de, #04861/96200. Geöffnet vom 1.11. bis 31.3. (außer Heiligabend) 9–17 Uhr, ab 1.4.–9–18 Uhr. Eintritt: Erwachsene 9 Euro (erm. 6,50), Kinder (vier bis 15 Jahre) 6 Euro, Familien-ticket 25 Euro

CarSharing. Soviel Auto macht Sinn. Ob Kurztrip oder große Reise – mit cambio sind Sie immer gut unterwegs. www.cambio-CarSharing.de

EUONATUR Stiftung Naturschutz ohne Grenzen. Seit über 25 Jahren verbinden wir europaweit Menschen und Natur über Ländergrenzen hinweg. www.euronatur.org

Ab in den Winterurlaub... Norwegen / Gáali, 3.-15.3.2019. UNTERWEGS. www.unterswegs.eu

ELCHADVENTURE TOURS. Unser neuer Katalog 2019 ist da! ELCHADVENTURE TOURS. www.ELCHTOURS.de

FAIRLINES. MITFLUGZENTRALE FLUG- UND REISEVERMITTLUNG. www.fairlines.de

VCD Mobilität für Menschen. Ihre Interessenvertretung in Hamburg und Schleswig-Holstein für umwelt- und menschengerechte Mobilität. www.vcd-nord.de